

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

Sammt Aufstellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Drevengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Rosse in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Kienreich in Graz, K. Oppelit und Kotte, & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Gilli, 2. April.

Das Abgeordnetenhaus trat in die Generaldebatte über das Budget ein. Da bereits in der letzten Zeit über alle Vorfragen so lebhaft herum debattiert wurde, so ist es natürlich, wenn nicht nur das allgemeine Interesse sondern auch das der Abgeordneten für diese Debatte vollständig geschwunden ist. Der beste Beleg dafür ist, daß das Haus nachdem der letzte Redner geendet gar nicht mehr beschlußfähig war um eine Ausschufwahl vornehmen zu können und doch war zu Beginn der Debatte das Haus so zahlreich besucht wie seit Langem nicht. Was Bärenseind namens der steirischen Klerikalen klagte, sprach auch Bosnjak namens der Slovenen aus. Und wenn auch die Vorwürfe des Ruthenen Raumowicz über die Zweideutigkeit der galizischen Politik der Regierung nur allzu gerechtfertigt waren, so enthielten sie doch nur das alte jahrein jahraus gehörte Lied, wie der größte Theil dessen, was der Führer der mährischen Tschechen, Dr. Prajak in seiner mehr als einstündigen Rede zum Besten gab.

Der steiermärkische Landesausschuß wird zur Feier der silbernen Hochzeit den Landeshauptmann Dr. v. Kaiserfeld und dessen Stellvertreter Dr. Ritter v. Neupauer, mit einer Adresse nach Wien entsendend.

Eine Deputation des polnischen Adels, mit dem Statthalter Grafen Potocki an der Spitze, wird sich zum Hochzeits-Jubiläum des Kaiserpaars nach Wien begeben.

Der „Gazeta Narodowa“ wird mitgetheilt, daß die Ernennung Grocholski's zum Mitgliede des

Herrenhauses bevorsteht. An seiner Stelle soll Dunajewski zum Obmann des Polenklubs gewählt werden. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, über die gemischte Okkupation und die Verlängerung des Mandats der europäischen Commission sei ein Einverständnis erzielt, nicht aber über die Zusammensetzung der Okkupationstruppen. Nach einer sehr beglaubigten Version sei die Entsendung von Contingenten Rußlands, Englands und Oesterreichs beabsichtigt. Von türkischen Truppen könne keine Rede sein, da die gemischte Okkupation gerade deren Auftreten in Rumelien verhindern soll. Bezüglich Griechenlands habe der englische Vermittlungsanschlag Aussicht auf Annahme.

Trotz aller Friedensversicherungen und trotz der finanziellen Nothlage, in welcher sich Rußland befindet ist das ganze Bestreben der russischen Regierung darauf gerichtet den Präsenzstand des stehenden Heeres bedeutend zu erhöhen. Als das geeignetste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird die Kürzung in der Dienstzeit der Linie angesehen und es hat auch der General Miljutin ein diesbezügliches Reformprojekt ausgearbeitet, welches die Zeitdauer des obligatorischen Dienstes in der aktiven Armee von sechs auf vier Jahre herabsetzt, diese Reform, welche Rußland in den Stand setzt, im Nothfalle eine Armee von zwei Millionen aufzustellen, soll bereits die Sanktion des Kaisers erhalten haben. — Die Unruhen, welche auf dem Gebiete der Don'schen Kosaken ausgebrochen sind, haben bedeutende Dimensionen angenommen. In der Staniza Petropawlowskoja kam es sogar zu einem großen Gefechte, wo angeblich tausend russische Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden. Es verlautet, daß über das ganze Gebiet der Don'schen Kosaken, und

über das Gouvernement Kiew, die Stadt Kiew mitbegriffen, der Belagerungsstand verhängt werden soll.

Die italienische Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung zur provisorischen Finanzgebarung bis 15. April ermächtigt wird. Die Debatte über das Einnahme-Budget wird fortgesetzt.

Der Attentäter Passanante wurde durch königliches Dekret begnadigt. Derselbe ist nach der Insel Elba gebracht worden.

Die am vorigen Freitag in Triest stattgehabte Stadtrathswahl hat für die österreichische Partei das erwartete günstige Resultat gehabt. Es handelte sich um die Wahl des ersten Wahlkörpers: sämtliche zwölf österreichisch liberale Candidaten wurden mit großer Majorität gewählt. Da auch die dritte Abtheilung österreichisch gewählt wurde, so verfügt diese Richtung jetzt über 24 Stimmen im Stadtrath und zugleich in der Landesvertretung, gegen zwölf Progressisten, die bekanntlich zu Italien hineigen. In der aufgelösten Körperschaft war das Verhältnis gerade umgekehrt.

Die Zustände in der Türkei bieten das Bild des jämmerlichsten Verfalls. Ein kaiserlicher Erade, welcher bestimmt daß die Regierung in Baarem bezahlen und bei Steuerzahlungen nur ein fünfstel des Betrages in Papiergeld annehmen wird, hat die fast vollständige Ausschließung der Kaime; vom Umlauf zur Folge gehabt. Nur kleine Geschäftsleute und Händler nehmen dieselben in Zahlung an und auch diese thun es nur ungern und etwa zum zehnten Theile des Nominalwerthes.

Feuilleton.

Das verschlossene Haus.

Erzählung von L. Raveaux.
(1. Fortsetzung.)

Unter diesem Gespräche war die Zeit der Raftstunde verfloßen und die Musik rief wieder zum Tanze, woran sich nun Alles nengestärkt theilte.

Gegen drei Uhr Morgens verließen die beiden neuen Freunde den Ball und Resnay war so freundlich, da ein Miethwagen seiner harzte, Ludwig zu seiner Wohnung zu bringen.

Ein Rendezvous wurde verabredet und die Beiden kamen von nun an täglich zusammen.

Die Gesellschaft des stillen jungen Mannes, welcher einen hohen Grad von Bildung besaß, machte auf Ludwig einen solchen Eindruck, daß er gar bald nicht mehr sein konnte, ohne seinen lieb gewordenen Freund, den er auch in sein Elternhaus einführte.

Auf Ludwig's Eltern machte Resnay denselben Eindruck. Die alten Leute gewannen ihn lieb und führten das stille und gesetzte Wesen gar oft ihrem etwas leichtblütigen Sohne zum Beispiele vor.

Es wahrte auch nicht lange, da wollte die Mutter die Bemerkung gemacht haben, daß ihr

Ludwig, seitdem er mit Josef, so hieß Resnay mit seinem Taufnamen, umgehe, weniger Nachtschwärmer sei, wie früher.

Ja selbst seine Freunde und Bekannten fühlten sich vernachlässigt und wollten den flotten Jungen nicht mehr erkennen, weil er nach ihrer Ansicht ein Duckmäuser geworden sei.

Inzwischen hatte Ludwig auf einem Balle auch die reizende Sofie, Josef's Schwester, kennen gelernt, mit welcher er bisweilen dann in der Oper zusammentraf.

Seit vier Wochen waren die jungen Leute mit einander bekannt und befreundet, und noch wußte Ludwig von Josef und seiner Schwester nicht mehr als den Namen.

Wer sie seien, wußte er noch nicht; ja nicht einmal, wo sie wohnten.

Die Art und Weise, wie sie es verstanden, ihr ganzes Sein und Wesen in ein Geheimniß zu hüllen, ließ keine darauf abzielende Frage zu, und eine heilige Scheu hielt Ludwig ab, den Schleier zu lüften.

Es hieß, der Vater sei ein alter Herr voller Eigenheiten, der für nichts Sinn habe, als für seine Liebhaberei an Blumen und seltenen Pflanzen.

Ein Sonderling, der jeden Verkehr mit der Außenwelt sorgfältig meide, und niemals aus seinen Stuben und Gewächshäusern hinauskomme.

Die Bedienung im Hause des alten Resnay bestand aus einer alten Köchin, deren Nichte, einem Hausknecht und einem Gärtner.

Sowie Josef, hatte auch Sofie bald die Liebe von Ludwig's Eltern errungen, die ihr in so hohem Maße zu Theil wurde, als sie sich mit so kindlicher Innigkeit an die Mutter angeschlossen. Sie ward geliebt wie eine Tochter und sie fühlte sich glücklich.

Ludwig trat an nachdenkend zu werden über das Geheimnißvolle und oftmals nahm er sich vor, durch eine direkte Frage nach Stand und Herkunft das Schweigen zu brechen; doch wenn er wieder in die schönen blauen Augen sah, erstarrte ihm die Frage auf den Lippen und das unbegrenzte Vertrauen in die ehrliche Freundschaft und den reinen Charakter verscheuchte jeden Zweifel.

So nahte der Frühling heran und mit ihm sollten sich für Ludwig manche bis dahin still genährten Wünsche erfüllen.

2. Kapitel: Das Blumenparadies des „alten Holländers.“

Hatten die kostbaren Blumen, mit denen Josef und seine Schwester das Hausgärtchen von Ludwig's Eltern schmückten, dieses einem reichen buntgestickten Teppiche gleich gemacht, so war seine Neugierde auf den Blumenflor im Garten des alten Sonderlings, dessen Thor sich ihm bald

Laut offizieller Anzeige werden von nun an keine Pest-Bulletins mehr ausgegeben werden, da die Wiederherstellung normaler Sanitäts-Verhältnisse im Astrachaner Gouvernement amtlich konstatiert wurde.

Kleine Chronik.

Cilli, 2. April.

(Privilegium.) Dem Herrn Wilhelm Thue, Bergdirektor zu Prastnigg, wurde auf ein eigenthümliches Verfahren zur fabrikmäßigen Darstellung von Pariserblau, Berlinerblau und Zinobergrün ein ausschließliches Privilegium auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Casino-Verein.) Am Samstag den 29. März fand in den Lokalitäten des hiesigen Casino-Vereines der zweite Conversations-Abend statt; mit demselben war zugleich das Abschiedsfest der uns so lieb und theuer gewordenen Garnison, des 27. Feldjäger-Bataillons verbunden, die wir in der That mit schwerem Herzen aus unserer Stadt bereits scheiden sahen. Die Vorträge waren durchaus gut gewählt und errangen allgemeine Anerkennung. Als erste Piese hörten wir das Ständchen von Franz Schubert, ein liebliches, klagendes Lied für Tenor. Herr Carl Wanisch, der mit seiner wohl und angenehm tönenden Stimme das erste Mal debutirte, berechtigt zu schönen Hoffnungen und sein gefühlvoller Vortrag fand allgemeinen Beifall. Die zweite Nummer bestand in einer Vorlesung des humoristischen Gedichtes „Frauenherz und Eisenbahn“ von M. S. Saphir, welches Herr Eduard Jeretin mit dem ihm eigenthümlichen und anziehenden Humor vortrug, wofür ihm, wie immer die allgemeine Anerkennung gezollt wurde. Sodann folgte der „Trompeter von Säckingen“ ein Lied für Sopran von Hermann Kiedl, und die Romanca di Mattei für Sopran „Non e vero“. Beide Piesen brachte unsere bekannte Frau Paula Sing zum Vortrage. Ihre schöne, umfangreiche und seelenvolle Stimme verbunden mit ihrer schönen Vortragsweise bekundeten abermals ihre tüchtige Schule, und war es besonders das „Non e vero“, welches zündenden Beifall fand. So wie Frau Sing die Gesellschaft mit ihrem Gesange hoch erfreute, ebenso wurde auch dieselbe mit lebhafter Anerkennung ausgezeichnet. Als letzte Nummer standen die beiden Lieder, „die Forelle“ und der „Erlkönig“ von Franz Schubert am Programme, beide transkribirt für das Piano-forte von Fr. Liszt. Beide Piesen wurden von der Pianistin Frau Josephine Besarié, welche uns als vollendete Künstlerin bekannt ist, zum eminenten Vortrage gebracht. Ihre glänzende Technik, der seltene Anschlag und der mit richtigem tiefen Verständnisse verbundene Vortrag sind Eigenschaften, die nur selten zusammenreffen. Der Eindruck, den

der Vortrag des Erlkönigs auf die lauschenden Zuhörer machte, muß als ein großartiger bezeichnet werden, nicht bald fand eine Dichtung, wie jene in Wöhles Erlkönig eine so charakteristische Ton-dichtung, wie sie hier dem unvergeßlichen Lieber-Compositen Franz Schubert gelang, und nicht bald sind Transskriptionen unter den noch immer unerschöpflichen Werken des ersten Pianisten und Compositen Fr. Liszt zu finden, welche eine so getreue Auffassung des großen Dichters wiedergeben. Frau Josephine Besarié verstand es den Geist und das tiefe in der großen Dichtung gelegene Gefühl getreu zu erfassen und durch ihren eminenten Vortrag die Gesellschaft zur ungeheilten Anerkennung hinzureißen, wofür sie die lebhaftesten Beifallsauszeichnungen erntete. Nach diesem erschöpften Programme sang die Sauerbrunner Kapelle des Herrn Schmid, welche aus Anlaß des Abschiedsfestes für die scheidenden Mitglieder des Vereines bestellt wurde, heitere Weisen zu spielen an; die Gesellschaft entwickelte eine höchst animirte Stimmung, der ungewohnte Ton machte sich in harmonischer Eintracht wie immer geltend, und in trauten Kreisen wurde der nahe bevorstehenden Abschiedsstunde gedacht; der scheidende Theil der Vereinsmitglieder gab unzweideutige Beweise aufrichtiger Sympathie für die Bewohner unserer Stadt, derselbe kann aber ebenso herzlich aufrichtig versichert sein, daß die Erinnerung an ihn wohl nie aus unsern Gedächtnisse schwinden und stets der lebhafteste Wunsch auf ein Wiedersehen in unsern aufrichtigen Herzen fortleben werde.

(Abmarsch des 27. F. F. Feldjäger-Bataillons.) Gestern 10 Uhr Vormittags verließ uns unsere Garnison, die trotz ihrer relativ kurzen Anwesenheit sich die Sympathien unserer Einwohnerschaft in so hohem Maße errungen. Wie bei der am 15. November v. J. erfolgten Ankunft hatte sich auch diesmal beim Abzuge eine zahlreiche Menge, darunter die Spitzen der Behörden am Bahnhofe eingefunden um den Scheidenden das Ehrengelichte zu geben. Man sah es, daß das Scheiden gegenseitig nahe ging. Kurz vor Abfahrt des Zuges dankte Herr Oberstlieutenant van Aken in kurzen warm empfundenen Worten, für die glänzende Aufnahme, die das Bataillon hier gefunden, und indem er besonders betonte, daß Cilli die beste und schönste Garnison gewesen sei deren sich das Bataillon erinnere, brachte er ein dreimaliges Hoch auf die Stadt aus, in welches die Mannschaft stürmisch einstimmte. Nach erneuten gegenseitigen Händedrücken setzte sich der Zug unter Hornfanfaren und abermaligen Hochs der Mannschaft in Bewegung.

(Dilettanten-Theater.) Zur morgen von hiesigen Kunstfreunden veranstalteten Vorstellung zum Besten des Stadt-Verschönerungs-Vereins-Fondes sind bereits sämtliche Logen und Sperrstige (Sesseltische sind noch zu haben) vergriffen. Gewiß ein schöner Beweis, daß unsere

Bevölkerung stets eifrig bestrebt ist, gemeinnützige Zwecke zu fördern.

(Sannthaler Alpen-Club.) Bei der am 4. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurde der Rechenschaftsbericht vorgelegt wie folgt: Cassa-Rest pro 1878 fl. 32.40 Mitgliederbeiträge fl. 47.—

Piskernil Plesnil im Pogertthale für Herstellung des Weges zur Otkreselhütte fl. 40 Büros-Einkassiren der Beiträge . fl. 2 fl. 42.—

Cassa-Rest pro 1879 fl. 37.40

Beschlossen wurde, den Verein nicht aufzulösen respective nicht in eine Sektion irgend eines größeren Alpenvereines umzumandeln, da durch den erhöhten Jahresbeitrag die Mitgliederzahl jedenfalls bedeutend geschwächt würde. Dagegen wurde zum Beschluß erhoben, daß der Verein als solcher, dem österr. Touristen-Club, der Sektion Austria des deutschen und österr. Alpenvereines, und dem steiermärkischen Gebirgsverein als Mitglied beitrete. Der Jahresbeitrag von 2 fl. wurde beibehalten und beschlossen den Gulden für die zweite Hälfte 1878 einzukassiren. Ferner wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Vereinsleitung möge ihr Augenmerk nicht nur auf die Sannthaler Alpen, sondern auch hauptsächlich auf die Berge und Hügel um Cilli richten, — es seien gemeinschaftliche Ausflüge zu veranstalten und die einzeln Mitglieder zu ersuchen, die Touren, welche sie in unserer Umgebung machen, in Feuilletonform in der „Cillier Zeitung“ zu beschreiben. Gewählt wurden: Gustav Stiger, Obmann, Dr. Glantschnigg, Obmann-Stellvertreter, Bacchiasso, Cassier, Theophil Drexel, Archivar, Josef Rakusch, Schriftführer. Nicht unerwähnt können wir lassen, daß der österr. Touristen-Club beschlossen hat, unsere südlichen Kalkalpen und zwar hauptsächlich das Gebiet, welches im Norden von der Drau, im Süden von der Save, im Westen durch den Meridian des Loibl-Passes und im Osten vom Sannthale (Cilli-Steinbrück) begrenzt ist, touristisch zu durchforschen.

(Aus dem Touristenlager.) Der österreichische Touristen-Club in Wien gab voriges Jahr das Triglaupanorama Pernhart (nach der Original-Zeichnung) in höchst handfamer Form heraus. Die Namen wurden vom Herrn Dr. F. Frijschaut, k. k. Universitätsprofessor in Graz bestimmt. Einzeln kostet das Exemplar 80 kr.; wenn mindestens 20 Exemplare subscribirt werden kommt das Exemplar nur auf 40 kr. zu stehen. Alpenfreunde, welche ein Panorama vom Triglaupanorama um den billigen Preis zu erlangen wünschen, wollen sich im Redaktionslokale der „Cillier Zeitung“ auf den daselbst aufgelegten Bogen unterfertigen; die Bestellung wird durch die Vereinsleitung des Sannthaler-Alpenvereines unter freundlicher Vermittlung des Herrn Professors Frijschaut erfolgen.

öffnen sollte, auf's Höchste gespannt, als ihn Josef für einen der nächsten Abende einlud, den Thee bei ihnen zu nehmen, wenn sie von einem Ausfluge, den sie gemeinsam machen wollten, zurückkehrten.

Wie ward eine Einladung mit freudigerem Herzen angenommen, wie diese.

Ein Gefühl, welches zwischen froher Hoffnung und banger Ahnung schwebte, hatte sich Ludwig's bemächtigt.

Ihm war so, als ob mit dem Eintritte in den Familienkreis der Resnah ein Wendepunkt in seinem Leben aufstauhen müsse.

Der bis heran so leichtsinnige junge Mann ahnte noch nicht, daß sein Herz schon in Fesseln lag, und daß wahre Liebe viel mächtiger ist, als die bis nun gekannte Liebeseitelkeit, die nur im schnellen Wechsel einen Genuß sucht und findet.

Eines Tages lud Josef seinen Freund zu einem gemeinschaftlichen Ausfluge, der an einem der nächsten Tage unternommen werden sollte.

Eine Fahrt nach Bonn war bestimmt; Ludwig hatte zugesagt und erwartete, wie verabredet war, am Nachmittage des folgenden Tages den Wagen, mit welchem Sofie und Josef ihn abholen wollten.

Sie erschienen pünktlich.

Sofie war auffallend blaß und hatte die Augen vom Weinen geröthet.

Auf Ludwig's Frage, ob sie sich unwohl fühle, wurde ihm die beruhigende Antwort, daß nur eine vorübergehende Unpäßlichkeit in Folge einer heftigen Gemüthsbewegung die Schuld dieser Blässe sei.

Ob schon ein heiterer Apriltag mit milder Luft und goldenem Sonnenschein die Dahinfahrenden begrüßte, als sie die dunklen Festungsthor passirt hatten und im Felde Tausende von Lerken trillern gegen Himmel stiegen, wollte sich Sofiens Gemüth doch nicht erheitern.

Man sah es zu deutlich, wie sehr sich das arme Mädchen zwingen mußte, um das Weinen zurückzudrängen.

Ihr Bruder, welcher auch sehr beklommen schien, so wie Ludwig gaben sich alle erdenkliche Mühe, sie zu zerstreuen, doch gelang dies nur auf Augenblicke.

So oft auf der Fahrstraße dem Wagen ein Studententrupp begegnete, die zahlreich zu Pferde und zu Wagen singend und jubelnd gegen Köln zogen, überließ tiefe Röthe das marmorbleiche Gesicht Sofiens und ein heftiges Zittern verrieth eine fieberhafte Erregung.

Die Studenten fuhren an jenem Nachmittage so zahlreich nach Köln, weil am andern Morgen die Hinrichtung eines Mörders stattfand, der dreimal verheiratet war und jede seiner Frauen umgebracht hatte.

Gegen Abend kam die kleine Gesellschaft in Bonn an; Sofie wünschte sich sogleich zur Ruhe zu begeben, während Josef und Ludwig den Abend im Theater zubringen sollten. Letzterer jedoch bestimmte Josef bei seiner Schwester zu bleiben, was dieser jedenfalls angenehm sein mußte, und ging allein aus, nachdem er der Kranken Alles Gute gewünscht und die Hoffnung ausgesprochen hatte, sie andern Tages vollkommen wohl zu finden.

Am nächsten Morgen beim gemeinsamen Frühstück fand er die Leidende nicht besser als am Abend, doch gingen sie aus, um die Merkwürdigkeiten der Stadt und die Sammlungen der Universität zu sehen.

Nach Tische stand dann der Wagen wieder bereit zur Rückfahrt und am Abende langte man in Köln an.

Ludwig bat Sofien, sich heute Ruhe zu gönnen und es wurde bestimmt, daß man am kommenden Abende zusammen soupiren werde.

Nach gegenseitigem herzlichem Abschiede stieg Ludwig aus und ging gedankenvoll seiner Wohnung zu.

Das sonderbar gestörte Wesen der Beiden während dieser zwei Tage war ihm unerklärlich.

Obwohl ermüdet, konnte er doch den ersehnten Schlaf nicht finden, weil ein Gedanke den Andern verdrängte und er den Tag nicht er-

(Für Szegedin.) Aus Hamburg, 20. März, wird gemeldet: Der Senat beantragte in der heutigen Sitzung der Bürgerschaft die Bewilligung von zehntausend Mark für die Nothleidenden Szegedins als Zeichen der Sympathie mit den unglücklichen Bewohnern des befreundeten Staates. Die Bürgerschaft beschloß die Dringlichkeit und genehmigte sofort den Antrag einstimmig.

(Ein verunglücktes Kind.) Der kleine Knabe der Eheleute Johann und Maria Wefec von Sternstein wollte sich am Teinacabache Weidenruthen abschnaiden und fiel hiebei in den Bach, aus welchem er am 29. v. M. von dem Schmid aus Kofa, Anton Stenienik als Leiche herausgezogen wurde.

(Hadschi Loja.) Aus Serajevo, 29. März wird telegraphisch berichtet: Heute Nachmittag 3 Uhr wurde Hadschi Loja, nachdem eine Heilung des zerschossenen Beines sich als unmöglich erwies im großen Militärspital amputirt. Er bestand die Amputation glücklich.

(Eine Hochstaplerin am Lande.) Der Grundbesitzer Mathäus Delnal in Brezovo Gemeinde St. Martin im Rosenhale gab im vorigen Monate einer beiläufig 26 Jahre alten städtisch gekleideten Frauensperson Unterstand, welche sich nach einigen Tagen unter Mitnahme von Kleidungsstücken, Leinwand und Geld im Betrag von 50 fl. entfernte und spurlos verschwand. Der Gensdarmarie gelang es bereits den Namen und Heimatsort der Diebin, welche übrigens schon gerichtsbekannt ist, zu erforschen.

Die soeben erschienene Nummer 26 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Das böse Gewissen. Von Dr. Joh. Emmer. — In schlafloser Nacht. Gedicht von Stefan Milow. — Zeresita. Novelle von F. A. Bacciocco. (Schluß.) — Illustrationen: Straße und Moschee in Serajevo. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Die Haut und ihre Pflege. Von Prof. Dr. Heinrich Auspiz. — Hadschi Suleimann, der Heilige von Serajevo. Von Curt v. Zelan. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schilling. XII. — Steinmarder. Von Aglaja von Enderes. Illustration: Steinmarder. Nach einer Zeichnung von Friedrich Specht. — Ein Schlagslä. in altdeutscher Kunst in den Tiroler Bergen. Von G. Dahle. — Aus aller Welt (Die Helben der Prager Brücke. — Feder- schmutz, seine Bedeutung und Verwendung. — Eine ungewöhnliche Verkehrsstörung. Ein Nimrod der Wüste. — „Wilde“ Schulkinder. — Spanischer Salat. Uneigen- nützige Wirthe.) Abonnements auf die „Heimat“ viertel- jährlich 1 fl. 20 kr. mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats.) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“. Wien I. Seilersträßchen 1.)

(Für das verunglückte Szegedin) sind beim Stadtamte Gili weitere Beiträge eingegangen: Jellenz Johann 4 fl. Dr. Langer 2 fl. Moriz Sajovitz 8 fl. Dr. Schurbi sen. 3 fl. Anton Ballos 5 fl. Auguste und Caroline Ballos 2 fl. Josef Ballos 1 fl. Agnes Moril 1 fl. Caroline Woltau 5 fl. Fritz Matthes 2 fl.

warten konnte, der ihn in Sofien's Haus bringen würde.

Der Tag ging schleppend und allzu langsam vorüber. Josef fand am Abend seinen Gast beim Eintritte in dessen Wohnung schon fix und fertig zum Ausgehen bereit.

Sie schritten der Rheinmauer zu, bogen von dieser in eine enge Gasse, welche zu beiden Seiten nur Gärten hat. Vor einer alterthümlich verzierten Gartenthüre blieben sie stehen.

Josef nahm einen Schlüssel, öffnete und ließ seinen Gast eintreten in den Garten.

Ludwig, dem diese Gegend aus der Knabenzeit bekannt war, sagte nicht, daß er wisse, wo er sich befinde; bald stand er in einem herrlichen Wintergarten, wo zum Thee aufgedeckt war und ein reiches altholländisches Porzellan-Service ihm gleich in die Augen fiel.

Der Garten gehörte zu einem jener Palais, wie sie einstens von den reichen Patrizier-Familien bewohnt wurden; aber seit vielen Jahren schon war es Eigenthum eines alten Herrn, den das Volk nur mit dem Namen „der alte Holländer“ bezeichnete.

Weil der Haupt-Eingang des Hauses zur Straße zu gar niemals benützt wurde, Jahraus Jahrein gesperrt blieb, nannte man es; „das verschlossene Haus“.

Franz Jangger 3 fl. Adolf Lutz 2 fl. Julius Weiner 2 fl. Dr. Profinagg 2 fl. Dr. Sajovitz 1 fl. Anton Ferjen 2 fl. Josef Hummer 2 fl. Schmidl & Kreuzberger 2 fl. Anna Jozini 1 fl. Wog & Radakovits 2 fl. Karl Bospichal 2 fl. Joan Zupanovic 1 fl. Josef Ruster 1 fl. Eduard Randuscher 1 fl. Vinzenz Janic 1 fl. 50 kr. Antonia Schellander 3 fl. Theres Degen 3 fl. Franz Jansch 2 fl. Bacchiasso 1 fl. Josef Hermann 1 fl. J. F. Friedrich 2 fl. Josef Mainil 1 fl. Dr. F. Swoboda 2 fl. Ritter v. Guggenmos 5 fl. Ungenannt 1 fl. Max Stepischnegg 1 fl. Theofil Drexel 2 fl. Daniel Matusch 2 fl. Raimund Koscher 2 fl. Franz Secht 1 fl. Carl Regula 1 fl. Peter Krainz 2 fl. Franz Koscher 1 fl. Frau Gaspary 1 fl. Frau Drehscheg 2 fl. Franz Bretschko 2 fl. Liby Walthier 2 fl. Josefine Molli 1 fl. Carl Matthes 1 fl. Anton Reitter 1 fl. Franz Bahr 2 fl. 20+ 1 fl. H. M. 1 fl. Elise Valentischag 1 fl. Fanni Bemene 1 fl. Fanni Strauß 1 fl. Culojus Dirmhirn 1 fl. Hribovsel 1 fl. Eduard Stolaut 5 fl. Franz Gmund 1 fl. Nikolaus Schwab 1 fl. Jakob Kruschitz 3 fl.

Bunter.

(Adele Spigeder) hat in Fürth eine würdige Nachahmerin gefunden. Die Frau des Schuhmachers Müller hat es, obwohl die Eheleute in schlechten Vermögensverhältnissen leben, verstanden, eine große Anzahl von Personen zur Darlehnung von Geldbeträgen zu veranlassen. Sie zahlte ganz beliebige Zinsen, z. B. 10 pCt. wöchentlich, und brachte es so zuwege, daß die Gesamtsumme, um welche es sich jetzt handelt, mindestens 120,000 M. beträgt. Neben Wohlhabenden sind auch Leute, die nur geringe Mittel besitzen, beteiligt.

(Synch-Justiz.) Ein Bauer aus dem russischen Dorfe Ruschitschewo stahl aus einem benachbarten Dorfe eine Kuh, wurde aber ertappt und von dem Eigentümer derselben folgendermaßen bestraft: Derselbe berief zunächst seine Nachbarn, und nun wurde der Dieb zuerst gründlich gezüchtigt. Darauf banden sie ihm die Hände und Füße und schlugen dem Unglücklichen mit einem Hammer die Vorderzähne ein, worauf sie ihn entließen. Diese Art der Strafe soll den Bauern so gefallen haben, daß sie nach dem „Kijewi“, der dies meldet, beschlossen in Zukunft alle Diebe durch das Einschlagen der Zähne zu brandmarken.

(Ein Bär als Mörder.) Aus Buttstädt bei Weimar schreibt man der „Nordd. Ztg.“: Auf dem im Laufe dieser Woche hier abgehaltenen Viehmarke riß sich ein Bär von der Kette los, indem bei einer heftigen Züchtigung seitens des Führers der Ring aus der Nase des Bären herausgerissen wurde. Die hierdurch wild gewordene Bestie stürzte sich auf die schuslose Volksmenge und zerfleischte einen alten Mann, welcher nicht rasch genug entfliehen konnte und nun an zahllosen Wunden starb. Da nicht gleich ein Schießgewehr vorhanden war, so wurde der Bär von mehreren beherzten Männern mit Heu- und Mistgabeln angegriffen und getödtet.

Sofie hatte sich wieder erholt und spielte in liebenswürdigster Weise die Dame vom Hause, wobei ihr ein Dienstmädchen in ihrer kleidsamen holländischen Tracht zur Hand ging.

Die Geschwister waren allein, da der Vater auf acht Tage verreist war.

Als Ludwig spät Abends seine Freunde verließ, gab er das Versprechen, diesen Besuch bald wieder zu erneuern.

Alles, was man ihm über die Sonderlichkeiten des Vaters gesagt hatte, sollte ja nur als Entschuldigung dienen für das abgeschlossene Leben und die Geheimthuerei.

Es wurde aber ausgemacht, daß diese kleinen Abend-Gesellschaften oftmals wiederholt werden sollten, da der Vater Abends seine Stube nicht verließ.

Auch sollte Ludwig während der jetzigen Abwesenheit des alten Herrn den Garten und die Gewächshäuser sehen, was denn auch zwei Tage nach dem ersten Besuche geschah.

Wohl hatte der alte Holländer Recht, wenn er seinen Garten ein Blumen-Paradies nannte, denn eine reichere Flora hatte Ludwig noch nirgend gesehen.

Die allerfeinsten und kostbarsten Sorten von Hyazinthen, Tulpen, Rosen, Nelken, Kamelien, Dahlien u. waren in Tausenden von Exemplaren hier vertreten, und die Glashäuser bargen die

(Die Trunksucht in England.) Anlässlich der Vermählung in Windsor-Castle, welche um halb 1 Uhr stattfand, erinnert ein Correspondent der „Schles. Ztg.“ daran, daß die Trauung eigentlich dem englischen Geseze zuwider vollzogen wurde, welches vorschreibt, daß um 12 Uhr jedwede Trauung vorüber sein soll, ein Gebot, von dem nur der Erzbischof von Canterbury — der hier die Trauung selbst vollzog — eine Abweichung gestatten kann. Der Grund zu diesem, auf den ersten Blick wunderbar scheinenden Geseze ist der, zu verhüten, daß die Gäste, wenn nicht gar Braut und Bräutigam selbst, ehe sie das Gotteshaus betreten, der Flasche zu stark zusprechen und so die heilige Ceremonie in eine gar unheilige umwandeln. Schön wäre es, wenn sich durch einen Parlamentsact auch bei anderen Gelegenheiten als nur bei Trauungen dem englischen Nationalübel, der Trunksucht, abhelfen ließe. Und versucht wurde es wiederholt. Schwere Steuern sind auf alle Spirituosen gesetzt, und die Befugniß des Ausschreitens ist mit ebenso vielen Schwierigkeiten hinsichtlich der magistratischen Genehmigung beschränkt, als mit erheblichen Abgaben besteuert. Gleichwohl gibt es allein in der Stadt London eine solche Anzahl von Gasthäusern, daß man berechnet, man könne, wenn man dieselben nebeneinander stelle, eine Straße in der Länge von London nach Oxford davon bauen, das heißt, circa 75 Kilometer lang. Im vergangenen Jahre wurden 140,000,000 Pfund in Großbritannien und Irland für Spirituosen verausgabt. Es leuchtet ein, daß da mancher Unterthan Ihrer Majestät nach den Worten Lord Byron's handelt: The best of life is but intoxication. (Das Beste im Leben ist doch der Rausch.)

Fremden-Verzeichniß.

Vom 26. März bis 2. April.

Hotel Erzherzog Johann

Dr. J. B. Holzinger, Advokat, Leopold Engel, Kaufm. Graz. Dr. J. Zwawek, Advokat, Wilhelm Kof, Reif. u. Dr. G. Sons, Advokat Marburg. — J. Löb- zeller, J. Schreier, Reisende Wien. — Graf J. Zabeo, Gutsbes. Rann. — J. Neumayer, Kaufm. München. — Ritter v. Weiß, I. I. Oberlieutenant, Dr. Klemens Ur- pang, I. I. Regimentsarzt Graz. — Ferdinand Golob, Gutsbes. Ofen.

Hotel Döfen.

Peter Reguly, Kaufm. Gustav Kreiner, Reif. Wien. — Wilhelm Stubitz, Commis Marburg. — Josef Seban, Geschäftsmann Graz. — N. Berger, Kaufmann Arab. — Moriz Mauthner, Kaufm. Wien. — Carl Dr. Matejch, Reif. Laibach. — Dr. Herrman Mittelberger Arzt Ragenfurt.

Gasthof Engel.

Franz S. Weller, Commis Marburg. — Wenzl Zehornit, Wachszieher Salzburg. — Johann Gula, Commis, Elias Lustig, Hausierer Wien.

schönsten exotischen Pflanzen. Welch ein enormer Reichthum steckte in diesem für alle Welt verschlossen im Garten!

In einem der Glashäuser erklärte Sofie eben die Eigenthümlichkeiten einer seltenen Blume, als sich plötzlich ihr Gesicht mit einer tiefen Röthe überzog, die alsbald einer Leichenbläse wich.

Mit ängstlicher Miene flüsterte sie ihrem Bruder zu: „Der Vater —“

Eine hohe stattliche Männergestalt von altaristokratischem Ansehen, mit scharf markirten, aber doch milden Zügen, den schönen Kopf mit silberweißen Locken bedeckt, trat mit der Frage: „Wie geht es Euch, meine Kinder?“ an die Gruppe heran, den stummen Gruß Ludwig's freundlich erwidrend.

Sofie und Josef umarmten den Vater, der jedoch mit den Worten: „Laßt Euch nicht stören, Alles zu befehen,“ den Weg durch die Gewächshäuser fortsetzte.

Seine schnelle Rückkehr von der Reise, die so ganz unerwartet kam, hatte sowohl Sofie als auch Josef so überrascht, daß sie ganz außer sich waren.

Die freundlichen Blicke des Vaters hatten ihnen aber die Ueberzeugung verschafft, daß er über die Einführung Ludwig's nicht ungehalten war.

(Fortsetzung folgt.)

